Schweizer Arbeitsplätze fallen der deutschen Energiewende zum Opfer

geschrieben von Wolfgang Müller | 21. Juni 2014

Bild rechts: Zeichen am Himmel: Dunkle Wolken über der Zukunft der Windenergie
So wie bekanntlich die Revolution ihre Kinder frisst, so frisst die deutsche Energiewende ihre Geschwister: „Klassische erneuerbare Energien“ wie die bereits seit vielen Jahrzehnten etablierte Wasserkraft, die sich dem Markt stellen müssen, werden durch den hoch subventionierten Strom aus Windanlagen, Solarparks oder Faulgasanlagen mit der gleichen brutalen Rücksichtslosigkeit aus dem Markt gedrängt wie die konventionellen Anbieter. Und das trifft nicht nur Stromerzeuger in Deutschland: Die sinn- und planlos zum falschen Zeitpunkt erzeugten Überschussmengen werden mit Methoden, die an den ungezügelten Nanking-Kolonialismus der Briten in China erinnern, auch in die Netze der Nachbarländer gedrückt (**Bild 1**) und ruinieren den dortigen Kraftwerksbetreibern das Geschäftsmodell.

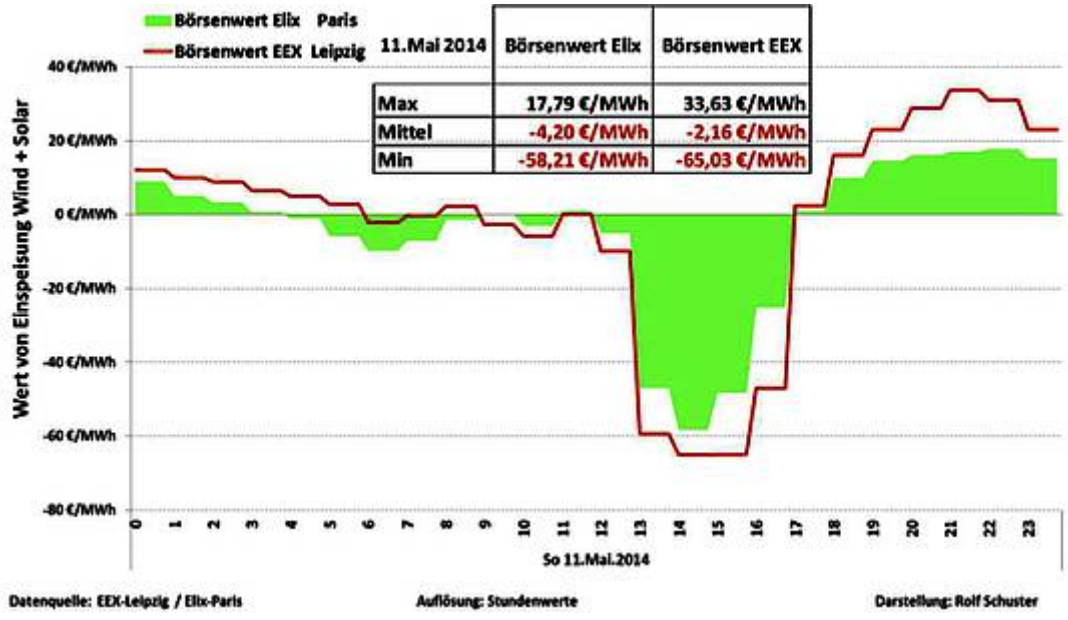


Bild 1. Am 11.5.2014 wurde in Deutschland Strom wegen der chaotischen Überproduktion aus Wind- und Solaranlagen mit Geldgeschenken bis zu 65 € pro MWh in die in- und ausländischen Märkte gedrückt – nichts anderes als frühkolonialistisches Dumping (Grafik: Rolf Schuster)
Besonders übel trifft es dabei gerade in den Alpenländern die dort bisher sehr gut aufgestellten Betreiber von Wasserkraftwerken, **Bild 2**. So auch die Axpo AG, den größten Schweizer Produzenten von Strom aus Wasserkraftwerken. In einem Interview mit der „Berner Zeitung“ vom 7. Juni 2014 [BERN] klagte Axpo-Verwaltungsratspräsident Robert Lombardini, dass man inzwischen wegen der Ertragsausfälle und der ungewissen Zukunft in der Zwickmühle stecke und Geld aktuell nur noch im Winter verdient werde. Wenn es keine Änderung gebe, so könne die Axpo bis zu einer Milliarde Franken verlieren. Die Situation sei alarmierend, weil in den

nächsten drei bis fünf, wenn nicht gar zehn Jahren keine Änderung des Ist-Zustandes zu sehen sei. Er frage sich, wie es so weit habe kommen können, dass die Wasserkraft plötzlich nicht mehr rentabel sei.



Bild 2. Bereits vor Generationen haben vorausschauende Schweizer Unternehmen viel Wagemut und Kapital in den Ausbau von Wasserkraftwerken – hier das Grimsel-Kraftwerk der KWO – investiert

Im Sommer läuft das Wasser künftig ungenutzt ab

Im Sommer, so R. Lombardini, werde es angesichts der aus dem europäischen Ausland verfügbaren Strommengen bald so weit sein, dass man gezwungen sei, das Wasser ungenutzt neben den Turbinen vorbeizuleiten. Es mache keinen Sinn, sich aufgrund der dann am Markt geltenden Tiefstpreise noch

finanziell dafür bestrafen zu lassen, dass man Energie ins Netz einleite.
Aus dem gleichen Grund wurde bei der Axpo auch die Investitionstätigkeit weitgehend eingestellt. Neue Anlagen sind kaum noch geplant, es wird nur noch da investiert, wo es unbedingt nötig ist. Wegen der Ertragsausfälle und der ungewissen Zukunft steckt das Unternehmen in einer Zwickmühle zwischen schlichter Aufrechterhaltung des Bestands und der eigentlich erforderlichen Erneuerung der Anlagen. Man könne im Prinzip nur noch versuchen, den vorhandenen Bestand an Wasserkraftwerken mit möglichst wenig Aufwand sicher am Netz zu halten. Wenig Freude dürfte dies bei der Schweizer Regierung hervorrufen, denn für deren ambitionierte Energiewendepläne – einschließlich eines massiven Ausbaus der

Wasserkraft – bedeutet dies einen herben Rückschlag. Für die eigentlich dringlichst erforderlichen Investitionen in Neuanlagen und größere Kapazitäten dürfte angesichts der desolaten Marktsituation schlicht kein Geld da sein.

Das Aus für „Europas Batterien“

Im gleichen Zusammenhang trifft es ausgerechnet auch

Projekte, die gerade aus Sicht der „Energiewende“-Strategen eigentlich von zentraler Bedeutung sind, nämlich die Alpen-Pumpspeicherkraftwerke (Bild 3), die von manchen

Politikern gerne vollmundig als „Batterien Europas“ angepriesen werden. Zu den Projekten, die nach Ansicht von R. Lombardini angesichts des aktuellen Marktumfeldes kaum

noch Aussicht auf eine Realisierung haben, gehört auch die geplante Erweiterung des Pumpspeicherkraftwerks der Kraftwerke Linth-Limmern AG im Kanton Glarus. Damit würden volle 1000 MW bereits

geplante Speicherkapazität wegfallen.



Bild 3. Eine Pumpen-Turbinengruppe in einem Schweizer Pumpspeicherkraftw

erk

Während eine erste

Entlassungswelle 300 Mitarbeit

er trifft…

In das Bild passt

dann auch eine Meldung des Internet-Nachricht

endienstes Bluewin.ch vom 16. Juni 2014 [BLUE].

Aufgrund der niedrigeren Großhandelspreise

für Strom wurden der Axpo die Ergebnisse

gründlich verhagelt .

Insgesamt sank laut einer

Medienmitteilung des Konzerns die Gesamtlei

stung (Umsatz) um über 10 Prozent auf 3,57

Mrd. Franken. Beim Betriebsergebnis vor

Steuern (EBIT) verzeichnete die Axpo im Vergleich

zum letzten Geschäftsjahr ein Minus von rund 25

Prozent auf 545 Mio. Franken. Unter dem Strich

blieben 502 Mio. Franken übrig, rund 16 Prozent

weniger als 2012/13. Alleine die in der

ersten Hälfte des Geschäftsjahres 2013/2014

erforderliche Preissenkung für die Stromlief

erungen an die Kantonswerke per 1. Januar habe das

Ergebnis um rund 25 Mio. Fr. sinken lassen.

„Wir sehen keinen Trend, dass die Strompreis

se sich erholen würden“, so Axpo-Chef Andrew

Walo in diesem Zusammenhang. Deshalb müsse man

rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen, indem

man auch die laufenden Kosten senkt. Erreicht

werden soll dies durch den Abbau von 300 der insgesamt

derzeit 4460 Vollzeitstellen, das bedeutet

die Entlassung von immerhin sieben Prozent

der Belegschaft. Natürlich versucht man,

diese Maßnahme durch zeitliche Streckung über drei

Jahre und die Anwendung eines Sozialplans

abzufedern. Dennoch bleibt die hässliche

Tatsache bestehen: Die deutsche Energiewende (Bild

4) kostet in der Schweiz inzwischen Arbeitspl

ätze auch und gerade im Bereich der umweltfre

undlichen, CO2-vermeidenden Wasserkraft.



Bild 4. Mit Wind- und Solaranla

gen kann man sich auf Kosten der Allgemein

heit bereichern, während gleichzeitig die

konventionellen Stromerzeuger vor die Wand gefahren

werden

...se

tzen

die

Veru

rsac

her

noch

eine

n

drau

f

Ange

sich

ts

der

Härten, die

für

die

betr

offe

nen

Mita

rbei

ter

mit

dem

Verl

ust

ihre

s

Arbe

itsp

latz

es

verbunden

sind

,

soll

te

die

fast

scho

n

zyni

sche

Nonc

hala

nce,
mit
der

die

Schw

eize

r

Vert

rete

r

der

Veru

rsac

her

dies

er

Mise

re

gera

de

eine

neue
poli
tisc

he

Init

iati

ve

lanc

iere

n,

den

eine

n

oder

ande

ren

Mitb

ürge

r

doch

nach

denk

lich

stim

men.

Am

glei

chen

Tag,

an

dem

die

Meld

ung

über

den

Arbeitsplatz

verl

ust

bei

der

Axpo

bei

Blue win publ

izie

rt

wurd

e,

ersc

hien

dort

auch

die

Meld
ung,
dass

die

die

Schw

eize

r

Sola

r-

Lobb

y

Pros
olar
zusa

mmen

mit

dem

WWF

Schw

eiz

eine Abgabe

auf

den

von

ihne

n so

beze

ich

eten

„Dre

ckst
rom“
aus

Kohle-, Gas-

und

Kern

kraf

twer

ke

durc

hset

zen

wolt

en.

Dami

t,

so

die

Begr

ündu

ng,

soll

ten

ange

blic

he

„Mar

ktve

rzer

rung

en“

gemi
lder
t

und

der

Umwe

lt

geho

lfen

werden, ohne

die

Haus

halt

e

und

die

Wirt
scha
ft

unnötig zu

belasten.Es

gehe
darum,

die

von

der

Allgemeinheit

t

beza

hlte

n

exte

rnen

Kosten der

atom

aren

und

fossilenStro

mpro
dukt
ion

ausz
ugle
iche

n.

Glei

chze

itig

führ

e

dies

zu

eine

r

„fai

ren

Chan
ce“
für

die

erne

uerb

are

Ener

gien

Dabe

ist

man

nich

t

klei

nlic

h

und

geht

von

einem

Aufschlag

von rund 10

Rapp
en
pro

kwh

aus,

was

imme

rhin

eine

n

weit

eren

Kostensprung

von

rund

30 %

auf

die

Stro

mrec
hnun
g

bedi

ngen

würd

e.



Bild 5. Trau

rige
Über
rest

e

eine

r

Storchenmutt

er,

die

von

eine

m

wind

rad

guil

loti

nier

t

wurd

e

Dies

es

Vorgehen kann

man

schon

als

drei

st

beze
ichn
en.

Ähnl
ich
wie

in

Deut

schl

and

hat

die

Schweizer

EE-Lobby

bereits vor

einiger Zeit

die

soge

nann

te

KEV-

Abga

be

durc

hges

etzt

,

welc

he

den

Betr

eibe

rn

von

Wind

-

und

Sola
ranl
agen

insg
esam
t

schätzungswe

ise

10

Mrd.

CHF

auf

Kost

en

des

Stro

mver

brau

cher

s in die Kass

en

spül

en

wird

.

währ

end

Schw

eize

r

Kraf

twer

ke

aufg

rund

des

subv

enti

onie

rten

Stro

ms

aus

Deut

schl
ands
EE-

Kraf
twer
ken

um

ihre

Exis

tenz

käm

fen

müssen, will

man

ihne

n

jetz

t

zusä

tzli

ch

noch

Stra
fabg
aben

aufb

rumm

en.

Besonders

verachtenswe

rt

ist

hier

bei

die

Roll

e

des

WWF:

Dass jeder

von

ihne

n so

heiß

befü

rwor

tete

n

wind

ener

giea

nlag

e

jede

s

Jahr

unzä

hlig

e

Vöge

l

und

Fled

ermä

use

ersc

hläg

t

(Bil

d

5),

sche

int

für

dies

e

ange

blic

hen

Natu
rsch
ütze

r

über

haup

t

nicht

ins

Gewi

cht

zu
fall
en.

Es wird Zeit

,

aufz

uwac

hen

und

dies

en

Leut

en

die

Spen

deng

elde

r zu

stre

iche

n.

Fred

F.
Muel
ler

Quel

len:

[BLU

E]

http

://w

ww.b
luew
in.c

h/de
/new
s/wi

rtsc
haft
_boe

rse/
2014
/6/1

6/ax

po-

baut

-in-

den-

naec

hste

n-

drei

-

jahr

en-3

00-stellen-

.htm

⌊

[BLU

2]

http

://w

ww.b
luew
in.c

h/de
/new
s/wi

rtsc
haft
_boe

rse/
2014
/6/1

6/sw
isso
lar-

und-
wwf-
ford

ern-

abga

be-

auf–
drec
kstr

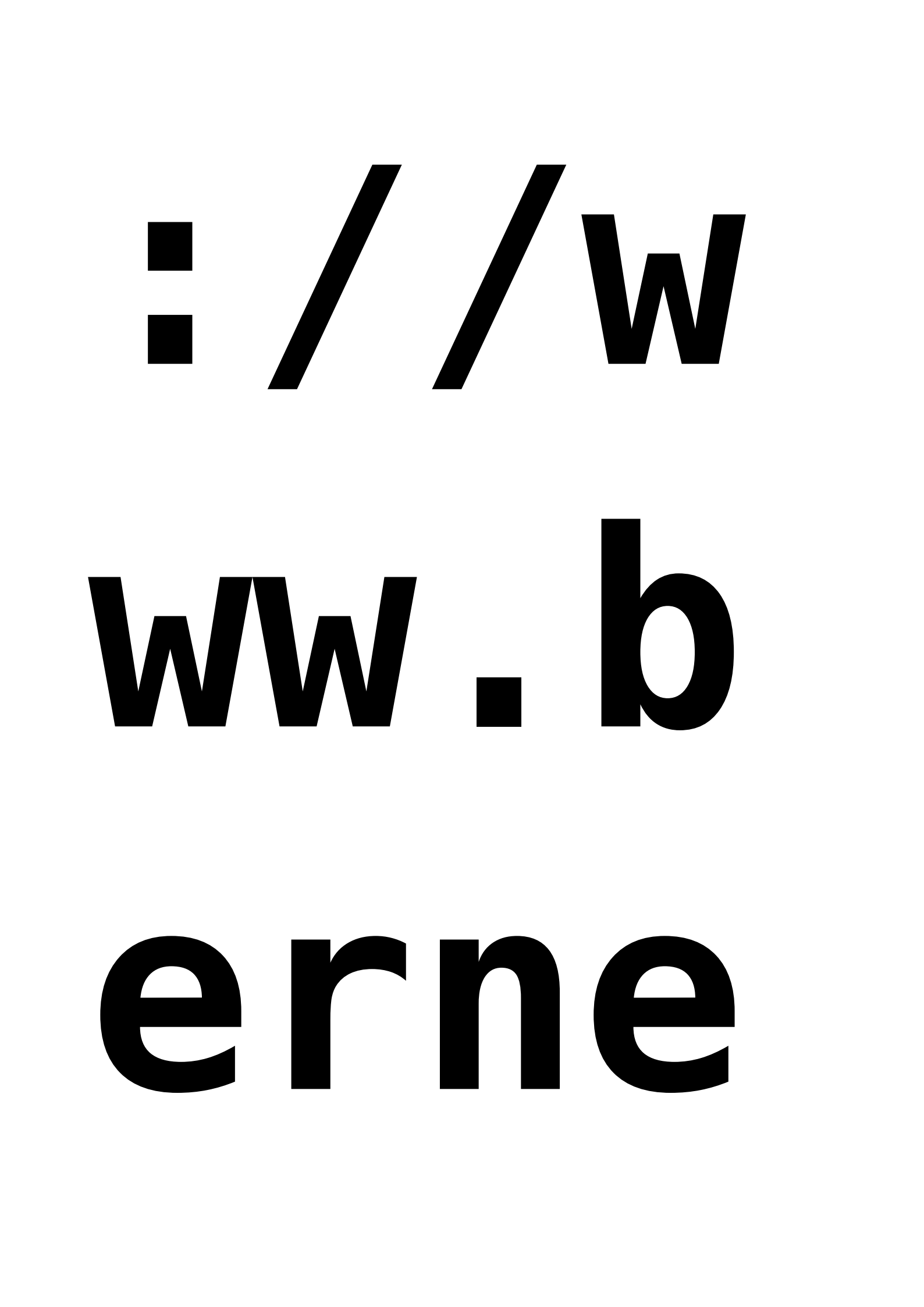
om-

.htm

l

[BERN]

http


://w
ww.b
erne

rzei
tung
.ch/

wirt
scha
ft/u

nter

nehm

en-

und-

konj

unkt

ur/D
ie-
Axpo

-

frag

t-

sich

-

wie-

konn
te-
es-

so-

weit

-

komm
en/s
tory

/197

1926

9